

Kombiniertes Erhebungsinstrument für den ersten Erhebungsschritt im Projekt ATASeN

Erhebungshorizont:

- Lebensführung
- Lebenslage
- Techniknutzungsmotivation
- zentrale Problemlagen im Rahmen der alltäglichen Lebensführung

Gliederung des Erhebungsinstruments:

1. Leitfaden „Alltägliche Lebensführung“	2
2. Leitfaden Lebenslage	4
3. Fragen zur Techniknutzungsmotivation	6
4. Erhebungsbogen häusliches Umfeld	10
5. Erhebungsbogen Problemlagen.....	12
Literatur:.....	14

1. Leitfaden „Alltägliche Lebensführung“

Die gemeinsame Rekapitulation der alltäglichen Lebensführung mit dem Interviewpartner soll den Einstieg in die Interviewsitzung bilden und gleichzeitig das Rückrat und den zentralen Bezugspunkt für Erhebung sämtlicher Informationen bilden, die im Rahmen der ersten Sitzung erhoben werden.

Im Rahmen der Beschreibungen sollen gleichzeitig die relevanten Daten zur Beschreibung der Lebenslage und zur Definition relevanter Problemfelder produziert werden. Entsprechend besteht die Herausforderung für die Interviewführung einerseits darin, den Erzählfluss aufrecht zu erhalten und gleichzeitig immer wieder auf spezifische Dimensionen und Teilfragen zu lenken, um so im Ergebnis eine möglichst vollständiges Informationsgerüst für die Erstellung der Einzelfalldarstellungen zu erhalten.

Einstiegsfrage:

Bitte erzählen Sie mir doch, wie ein typischer Tag so für Sie aussieht, was Sie so machen, welche Arbeiten und Aufgaben Sie zu erledigen haben und wie es Ihnen dabei geht.

Folgende Handlungsfelder (in Anlehnung an die Aktivitätenliste der Ingenieure) könnten explizit angesprochen bzw. nachgefragt werden, falls sie vom Interviewpartner nicht von selbst thematisiert werden:

Selbstpflege

- Körperpflege
- medizinische Tätigkeiten (Tabletteneinnahme, Blutdruckmessen etc.)
- Fitness- bzw. Rehabilitationsübungen
- ...

Ernährung

- Nahrungsmittel zubereiten und verzehren
- ...

Hausarbeit

- Aufräumen/Betten machen/Putzen
- Wäsche waschen/trocknen/bügeln/verstauen

- Pflanzen pflegen und versorgen
- Fenster putzen/Gardinen wechseln/Teppich klopfen etc. (größerer und aufwändigere Arbeiten, die nicht täglich erledigt werden müssen)
- ...

Instandhaltungsarbeiten am Haus bzw. an der Wohnung

- Reparaturarbeiten
- Renovierungsarbeiten
- ...

Hobbies und Freizeit

- Mediennutzung (TV, Printmedien, Bücher, etc.)
- Versorgung von und Beschäftigung mit Haustieren
- Handarbeiten, Bastelarbeiten etc.
- ...

Zusatzblock zu Handlungsfeldern in denen es aufgrund eingeschränkter Spielräume zur Substitution oder zum Verzicht auf Aktivitäten kommt

Leitfragen:

- Gibt es Dinge, die sie heute nicht mehr tun, obwohl sie ihnen früher Freude bereitet haben?
- Führen Freunde, Bekannte oder Verwandte Tätigkeiten aus, die sie auch gerne machen würden, wenn die Umstände es ihnen erlauben würden?

2. Leitfaden Lebenslage

Die Dimensionen der Lebenslage sollen im Rahmen der Interviewtermine soweit möglich „en passant“ erhoben werden, insofern die entsprechenden Auskünfte im Rahmen der Darstellung der alltäglichen Lebensführung gegeben werden bzw. in Bezug darauf erfragt werden können.

In Anlehnung an Elsbernd et al. unterscheiden wir fünf zentrale Lebenslagedimensionen, wobei die Dimension „Wohnen und Infrastruktur“ über den entsprechenden Beobachtungsbogen (Abschnitt 4) gesondert behandelt wird. Hinzu kommt als zusätzliche Dimension bei uns die „Technikerfahrungen“ bzw. „Techniknutzungsmotivation“, die im Abschnitt 3 ebenfalls noch einmal eigenständig analysiert wird).

Materielle Lage

- verfügbares Einkommen und Vermögen
- Immobilienbesitz
- gebundene Ausgaben für Pflege/Betreuung/medizinische Leistungen

Gesundheitliche Lage

- Gesundheitliche Verfassung / Einschränkungen
- Selbstpflegekompetenz
- Pflege- und Betreuungsbedarf

Familie und soziale Netzwerke

- Familienstand und Lebensform
- Einbettung in die erweiterte Kernfamilie (Wohnentfernung zu nahen Verwandten sowie Häufigkeit und Qualität der Kontakte)
- soziales Netzwerk (Häufigkeit und Qualität der Kontakte mit Personen außerhalb der erweiterten Kernfamilie)
- Unterstützungsleistungen (durch im Haus lebende Familienmitglieder, die erweiterte Kernfamilie sowie Personen aus dem sozialen Netzwerk)

Wohnverhältnisse und Infrastruktur (vgl. Erhebungsbogen in Abschnitt 4)

Bildung, Kultur und Freizeit

- Formaler Bildungsabschluss
- aktuelle Bildungsaktivitäten
- Kulturelle Aktivitäten (im Sinne von „Kulturkonsum“)
- Bürgerschaftliches Engagement
- sportliche Aktivitäten
- Mediennutzung

3. Fragen zur Technikenutzungsmotivation

1. Tätigkeitsspektrum

1. Können wir das noch mal genauer durchgehen – was Sie so der Reihe nach alles gemacht haben und welche technischen Geräte Sie dabei wofür genutzt haben?
2. Gibt es noch andere Tätigkeiten, die Sie machen und für die Sie technische Geräte einsetzen?
3. Läuft das alles eigentlich immer so?
4. Wie sieht bei Ihnen das Wochenende aus?

2. Technikausstattung und -nutzung: gegliedert in die drei Alltagsbereiche: Pflege/Gesundheit, Freizeit/Kommunikation/Bildung und Haushalt/Wohnen

1. Bitte erzählen Sie mir, welche weiteren technischen Geräte, neben den eben erwähnten, noch in Ihrem Haushalt vorhanden sind.

2. Und wofür nutzen Sie diese Geräte?

3. Nutzen Sie sie regelmäßig? Oder Ihr/e Partner/in? Wer nutzt sie überwiegend?

4. Was ist mit folgenden Geräten? Besitzen Sie diese? Warum nicht?

Haushalt/Wohnen: Herd, Backofen, Kühlschrank, Dunstabzugshaube, Mikrowelle, Schnellkochtopf, Spülmaschine, Tiefkühltruhe, Rührgerät, Küchenmaschine, Waschmaschine, Kaffeemaschine, Wäschetrockner, Staubsauger, Bügeleisen, Küchenwaage, Eierkocher, Toaster, Sonstiges,

Pflege/Gesundheit: Körperwaage, Fön, elektrische Zahnbürste, Rasierapparat, Heizdecke, Ergometer, Blutdruck-/Pulsmessgerät, Bestrahlungsgerät, Inhalator, Massagegerät, Hörgerät, Sonstiges,

Freizeit/Kommunikation/Bildung: Fernsehgerät, Kabelanschluss, Videokamera, Radio, Stereoanlage, CD-Spieler, Fotoapparat, Computer, Internetzugang, Telefon, Handy, Anrufbeantworter, Faxgerät, MP3-Player, Sonstiges.

5. Auf welche technischen Geräte könnten Sie ganz gut verzichten, auf welche gar nicht?

6. Haben Sie Geräte, die Sie nicht nutzen? Warum nicht?

3. Zeit im Umgang mit Technik

1. Wenn Sie das alles mal so betrachten, mit welchem technischen Gerät verbringen Sie die meiste Zeit?

2. Und wie viel etwa?

3. Wofür nehmen Sie sich ganz bewusst (viel) Zeit?

4. Wofür geht Ihnen zu viel Zeit drauf?

4. Arbeitsteilung beim Umgang mit technischen Geräten

1. Kommen wir noch mal darauf zurück, was es alles so zu tun gibt mit Hilfe technischer Geräte. Wer ist denn bei Ihnen wofür zuständig? (Partner, Kinder, Nachbarn etc.)
2. Gibt es auch Dinge, wo unklar ist, wer das macht?
3. Kommt es manchmal vor, dass Sie Geräte bedienen, für die eigentlich Ihr/e Partner/in zuständig ist? Oder umgekehrt?
3. Wie ist das für Sie, dass hauptsächlich Sie (Ihr(e Partner/in) mit „schwierigen“ technischen Geräten umgehen? Könnten Sie sich vorstellen, das auch anders zu regeln?
4. Wie hat sich das so entwickelt, wer bei Ihnen heute was macht?
5. Hat sich das im Lauf der Zeit so ergeben? Oder was von vorneherein klar, wie es läuft?
6. Hatten Sie ganz bestimmte Vorstellungen, wie das laufen sollte?
7. Haben Sie die durchsetzen können? War das mühsam?

5. Ressourcen (immaterielle, materielle, körperliche)

1. Fällt Ihnen der Umgang mit technischen Geräten leicht?
2. Haben Sie früher schon viel (nur wenig) mit technischen Geräten zu tun gehabt?
3. Welche Erfahrungen mit Technik wurden Ihnen durch Ihre Berufstätigkeit vermittelt?
4. Haben Sie sich technische Fähigkeiten selbst angeeignet? Wie haben Sie das gemacht?
5. Haben Sie Kurse besucht, um den Umgang mit bestimmten Geräten zu erlernen?
6. Glauben Sie, dass Sie sich alle für Sie wichtigen Geräte auch aktuell kostenmäßig leisten können?
7. Haben Sie Bekannte, Freund oder Verwandte, die Sie im Umgang mit Technik unterstützen würden?
8. Haben Sie gesundheitliche Probleme beim Umgang mit Technik? 4
9. Sehen Sie sich anderen Problemen ausgesetzt, die verhindern, dass Sie technische Geräte erfolgreich in Ihrem Alltag einsetzen?

6. Probleme im Umgang mit Technik und Bewältigungsstrategien

1. Sie haben schon Einiges über Ihren Umgang mit Technik erzählt. Haben Sie auch Probleme mit manchen technischen Geräten? Wie sehen die aus?
2. Was macht Ihnen dann am meisten zu schaffen?
3. Wie werden Sie damit fertig?
4. Schaffen Sie das (immer) alleine?
5. Wenn Sie Hilfe brauchen, an wen können Sie sich wenden? Machen Sie das dann auch?
6. Haben Sie schon mal versucht, die Situation zu ändern?
7. Verunsichern Sie Geräte mit vielen Funktionen?
8. Fühlen Sie sich manchmal von der schnellen Technik unter Druck gesetzt?
9. Haben Sie manchmal motorische Probleme beim Umgang mit der Maus?

7. Einstellungen zur Technik

1. Verändert der Umgang mit technischen Geräten ihren Alltag? Wie sehen diese Veränderungen aus? Vielleicht auch im Vergleich zum Alltag Ihrer Eltern? Oder zu Ihren Kindern?
2. Bringt Ihnen Ihre verwendete Technik viele Vorteile? Welche?
3. Welche Nachteile sind für Sie mit den technischen Geräten verbunden?
4. Was denken Sie? Erleichtern und vereinfachen technische Geräte ihr alltägliches Leben? Welche Geräte sind das und wie machen sie das?
5. Oder glauben Sie, dass technische Geräte Ihr Alltagsleben komplizierter machen?
6. Wird durch die technischen Geräte Ihr Alltag unpersönlicher? Macht Technik vielleicht einsam?
7. Fühlen Sie sich durch Technik unabhängiger oder eher abhängig von ihr? 5
8. Was gefällt Ihnen ganz besonders an technischen Geräten? Worauf wollen Sie nie mehr verzichten?
9. Gibt es spezielle Technikformen, denen Sie mit Misstrauen begegnen?

8. Interesse an Technik

1. Wenn Sie in den Medien oder durch Bekannte von technischen Neuerungen hören, möchten Sie dann mehr davon erfahren?
2. Würden Sie dann gern den Umgang mit ihnen erlernen?
3. Beschaffen Sie sich selbständig Informationen über technische Neuerungen? Wie und wo?
4. Wie kommt es bei Ihnen zum Kauf eines technischen Geräts? Wer oder was ist der Auslöser, der oder das veranlasst, dass Sie sich für ein neues Gerät interessieren?
5. Welches Gerät hat Sie in Ihrer Kindheit oder Jugend am meisten beeindruckt?

9. Technikbilder

Nun lese ich Ihnen einige Aussagen vor. Sagen Sie mir bitte, was Sie von Ihnen halten?

- *Die moderne Technik bedroht den Menschen mehr als sie ihm nützt.*
- *Die moderne Technik hat den Menschen überwiegend Gutes gebracht.*
- *Wenn man unseren Lebensstandard aufrechterhalten will, muss man bei der technischen Entwicklung mithalten.*
- *Technik ist ein Symbol für Fortschritt und Modernität. Für Dynamik, Jugendlichkeit, Leistung und Stärke.*
- *Altengerechte Technik verweist auf menschliche Einschränkungen.*

10. Einstellungen zum Alter (und zur Technik)

1. Es gibt ja viele Vorstellungen darüber, wie man ältere Menschen beschreiben könnte. Was würden Sie sagen? Was sind für Sie die typischen Merkmale von Älteren?
2. Sie haben jetzt ganz allgemein geschildert, wie Sie Ältere sehen. Und wie sehen Sie sich selbst? Glauben Sie, dem von Ihnen geschilderten Bild zu entsprechen?

3. Oder sehen Sie bei sich Abweichungen?
4. Wie schätzen Sie den Umgang von Älteren mit Technik ein?
5. Sehen Sie dabei Probleme?
6. Glauben Sie, dass Ältere genauso gut mit Technik umgehen können wie Jüngere?

4. Erhebungsbogen häusliches Umfeld

(ein Bogen pro Interviewpartner)

Der Erhebungsbogen dient als Richtschnur für die Beschreibung des häuslichen Umfelds, zu dem die Forschenden im Zuge des Interviewtermins mit den Untersuchungspartner_innen Zugang erhalten. Er enthält die unterschiedlichen Beobachtungsdimensionen, die eine strukturierte Beschreibung des Wohnumfelds (in Anlehnung an Elsbernd et al.) ermöglichen sollen.

Lage, Zugang und infrastrukturelles Umfeld:

- Wo liegt die Wohnung/das Haus?
- Anzahl Treppenstufen? Mobilitätshilfe (Lift, Treppenlift o.ä.) vorhanden? Wie ist die Verkehrsanbindung?
- Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den alltäglichen Bedarf
- Anschluss an den ÖPNV

Größe und Ausstattung:

- Wie groß ist die Wohnung/das Haus?
- Art und Zustand der Ausstattung (Küche, Sanitär, etc.).

Technische und materiale Unterstützungsstrukturen:

- Existieren bereits spezifische Anpassungen des häuslichen Umfelds an die spezifischen Bedürfnisse Älterer (im Sinne der Schaffung technischer und materialer Unterstützungsstrukturen)?
- Wie sind diese in das häusliche Umfeld integriert?

Erhebungsbogen häusliches Umfeld

Lage und infrastrukturelles Umfeld:

Größe und Ausstattung:

Technische und materiale Unterstützungsstrukturen:

5. Erhebungsbogen Problemlagen

(maximal fünf Bögen pro Interviewpartner)

Die Erhebungsbögen dienen zur schriftlichen Fixierung von Notizen für eine möglichst umfassende Beschreibung der im Rahmen der Interviews gemeinsam definierten Problemlagen.

Da die eigentliche Feinanalyse der spezifischen Problemlagen erst in einem zweiten Schritt erfolgen wird, kann die Beschreibung Lücken aufweisen, sollte aber umfassend genug sein, um als sinnvolle Grundlage für die Entwicklung von Ideen zu möglichen Unterstützungssystemen im Rahmen der interdisziplinären Vorbereitung des zweiten Erhebungstermins dienen zu können.

Die Beschreibungsdimensionen sind an die „Strukturdimensionen der Lebensführung“ von Voß (2001) angelehnt und sollen als Richtschnur für die Darstellung der Problemlage dienen:

- **sachlich:** Was ist das Problem? In welchem sachlogischen Kontext ist es verortet?
- **zeitlich:** Wann, wie lange, in welchem Zeitmodus, mit welchem Beginn und welchem Ende, mit welcher zeitlichen "Lage" innerhalb eines Tages, einer Woche, eines Monat, eines Jahr tritt eine Problemlage auf?
- **räumlich:** Wo, mit welcher räumlichen Logik, usw. ist die Problemlage verbunden?
- **sozial:** Mit wem, nach welchen Normen, mit welchen Erwartungen, in welcher Arbeitsteilung und Kooperationslogik vollzieht sich die problematische Handlung?
- **geschlechtlich:** Gibt es genderspezifische Zuschreibungen, Arbeitsteilungen o.ä., die im Rahmen der Problemlage relevant werden?
- **körperlich:** Welche körperlichen Aspekte sind im Rahmen der Problemlage besonders relevant? Handelt es sich unmittelbar oder vermittelt um ein körperbezogenes Problem?
- **medial:** Welche Verfahrensformen oder artefact-haften Hilfsmitteln/Techniken gehen in die Problemlage ein bzw. werden dort virulent?
- **sinnhaft:** Mit welchen Motivationen, Deutungen und Begründungen geht die Problemlage einher? Welche Bedeutung hat die Problemlage im Rahmen der Gesamtlebensführung?
- **emotional:** Welche emotionale Hintergrundfärbung begleitet die Problemlage, welche Emotionen werden durch und in der Problemlage provoziert?

Am Schluss bietet der Erhebungsbogen die Möglichkeit zur Niederschrift erster Ideen für mögliche technische Unterstützungen, die im Rahmen der Problemlage zum Einsatz kommen können.

Erhebungsbogen Problemlagen

Was ist das Problem?

In welchem zeitlichen und räumlichen Kontext tritt es auf?

Welche sozialen und geschlechtlichen Bezüge spielen eine Rolle?

Welche körperlichen und medialen Bezüge bzw. Facetten sind von Bedeutung?

Welche sinnhaften und emotionalen Dimensionen sind relevant?

Erste Ideen für mögliche technische Unterstützungen:

Literatur:

Elsbernd, Astrid / Lehmeyer, Sonja / Schilling, Ulrike (2014): So leben ältere und pflegebedürftige Menschen in Deutschland. Lebenslagen und Technikentwicklung, Lage.

Voß, G. Günter (2001): Der eigene und der fremde Alltag. in: Voß, G. Günter / Wehrich, Margit (Hrsg.). tagaus - tagein. Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung, München und Mehring, S.203–217.